



Abb. 248. Schloß Piber in Vischers Schlösserbuch.

damals einen recht stattlichen Betrag darstellten, für den auch führende Baumeister ein ganzes Monat ihren Dienst leisten mußten. Solari hat also hier drei Jahre gedient, der Bau der Seitenkapellen hätte, auch wenn sie in diese Zeit gefallen wären, höchstens eine halbjährige Dienstleistung beansprucht, in drei Jahren hätte er beispielsweise das ganze Schloß unter Dach und Fach bringen können, auch der Sold hätte gereicht. War dies der Fall? Die Bauakten schweigen darüber.

Dehio schreibt: Schloß erbaut 1696—1728 vom Stifte St. Lambrecht im Stile Domenico Sciassia. Die Jahrzahl des Baubeginnes 1696 stammt meines Wissens aus der Köflacher Chronik Stampfers und wird mit Ziegellieferungen begründet. Daß sie die ersten waren wird nicht gesagt. Die Jahrzahl des Bauabschlusses 1728 ward vom Chronogramm des Hauptportales genommen. Es lautet:

aeDeM f r a n C I s C V S strVIt atqVe a n t o n I V s a V g e t

Den Bau errichtet Franz und vergrößert Anton.

Bauherren waren also die Äbte Franz von Kaltenhausen (1662—1707) und Anton Strotz (1707—1725). Hier fällt bereits auf, daß die Inschrift nicht zu Lebzeiten des Abtes Anton gesetzt, sondern erst unter seinem Nachfolger Kilian Werlein angebracht wurde, noch mehr nimmt es Wunder, daß der unternehmungslustige Bauabt Benedict Pierin, der seinen genialen Baumeister Domenico Sciassia in St. Lambrecht, Mariazell und Aflenz hochbedeutsame Bauten aufführen ließ, just im Priorat Piber gar nichts zu seiner — eigenen Repräsentation unternommen hätte.

Tat er das nicht? Werfen wir einmal einen Blick auf das Ortsbild, wie es der „Geograph“ Matthäus Vischer um 1680 gesehen und in seinem Schlösserbuch (Abb. 248) verewigt hat. Wir sehen fürs erste den Kirchturm, dessen Fenster noch die romanischen Rundbogen zur Schau tragen, mit einem gotischen Keildach versehen; vor dem Langhaus erhebt sich eine festungsartige Schutzmauer, samt einem Turm mit Zinnen ausgestattet; ein Wehreck schützt auch das Schloß, von ihm läuft eine Mauer zu einem Festungsgürtel mit schießchartengespickten Rundtürmen und einem verbindenden Wehgang; das Gebäude links ist möglicherweise die Taverne, sie liegt in Wirklichkeit zwar auf der gegenüberliegenden Seite sozusagen hinter dem Kirchturm, ist aber — bei Zeichnern und Stechern keine Seltenheit — hier frei gehalten zur Schau gestellt.